



Universität
Basel

Jenseits der Anstaltsmauern – Ambulante Ansätze in der Kinder- und Jugendfürsorge des 20. Jahrhunderts

Martin Lengwiler, Departement Geschichte, Universität
Basel

Jahrestagung INTEGRAS, Brunnen, 15. November 2018

Inhalt

-
- 1 Öffnung des Heimwesens im späten 20. Jahrhundert?

 - 2 Statistische Annäherungen

 - 3 Verschränkte Welten: Reformpädagogischer Aufbruch nach 1945

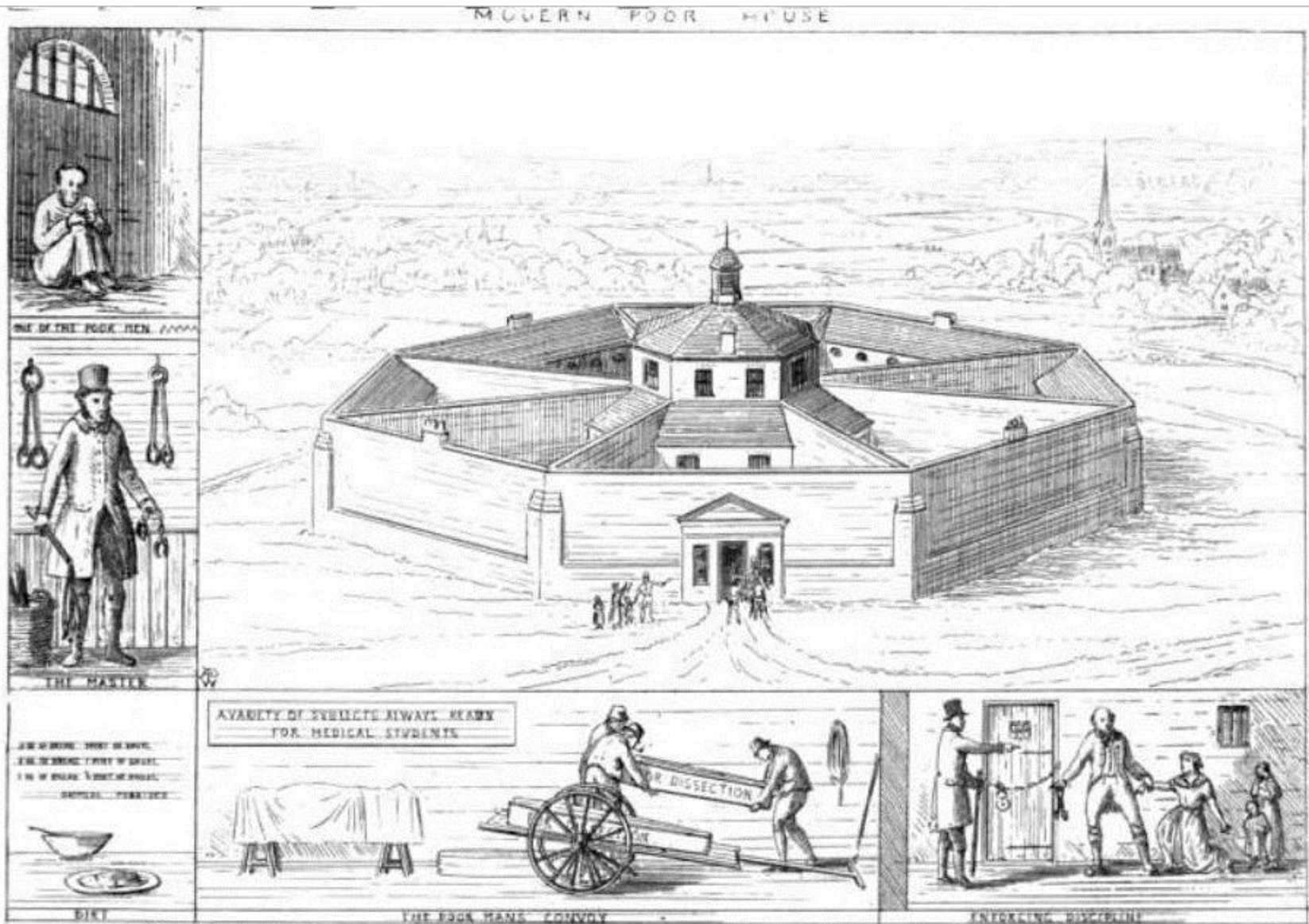
 - 4 Institutionelle Öffnungen: Heimwesen, Psychiatrie, Schulwesen, Strafrecht

 - 5 Schlussfolgerungen
-

Überblick

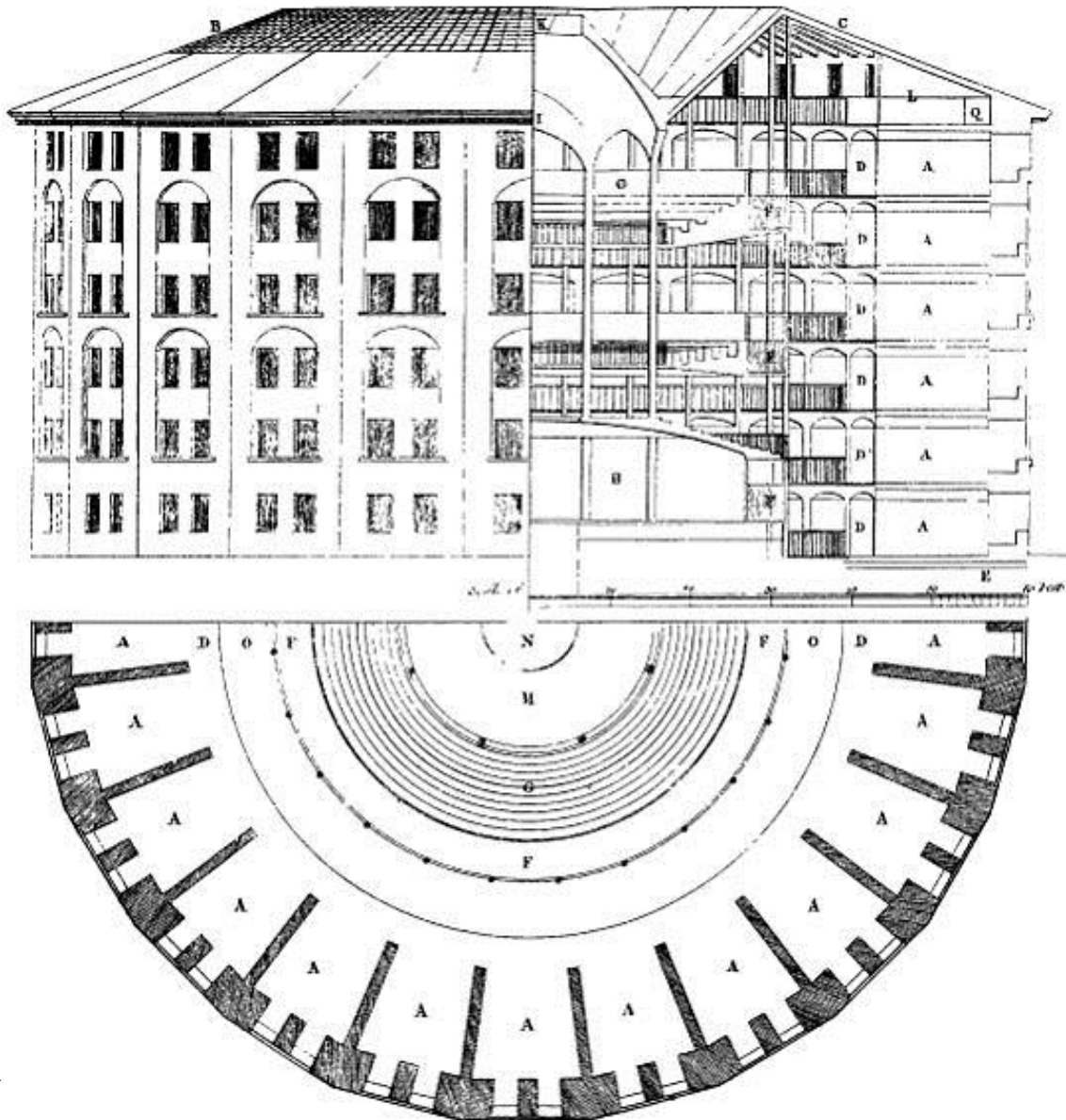
- 1 Öffnung des Heimwesens im späten 20. Jahrhundert?
- 2 Statistische Annäherungen
- 3 Verschränkte Welten: Reformpädagogischer Aufbruch nach 1945
- 4 Institutionelle Öffnungen: Heimwesen, Psychiatrie, Schulwesen, Strafrecht
- 5 Schlussfolgerungen

Poor House nach A. Piguin (1841)



Quelle: Augustus Piguin, *Contrasted Residences for the Poor*, 1841.

Benthams Panoptikon (1791)



Quelle: The works of
Jeremy Bentham
vol. IV, 1843 (1791),
S. 172 f.

Öffnung des Heimwesens im späten 20. Jhd.?

- Klassische Deutungen: Heime und Anstalten als „totale Institutionen“ und als Instrumente der „grossen Einschliessung“
- Das 20. Jahrhundert als „zweites Anstaltsjahrhundert“ (Seglias)
- Zugleich: Öffnungstendenzen des Heim- und Anstaltswesens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts
- Öffnung des Heimwesens ist schlecht untersucht
- Fragestellung: Ebenen und Faktoren der Öffnung des Heimwesens
- Fokus auf Erziehungsanstalten/-heime (schwergewichtig in der Deutschschweiz)

Überblick

-
- 1 Öffnung des Heimwesens im späten 20. Jahrhundert?
 - 2 Statistische Annäherungen
 - 3 Verschränkte Welten: Reformpädagogischer Aufbruch nach 1945
 - 4 Institutionelle Öffnungen: Heimwesen, Psychiatrie, Schulwesen, Strafrecht
 - 5 Schlussfolgerungen
-

Anstaltslandschaft: Arbeitsanstalten 1933–1965



Arbeitsanstalten 1933



Arbeitsanstalten 1965

Quelle: UEK; www.uek-administrative-versorgungen.ch;
basierend auf Wild, 1933; Schwarz 1965.

Anstaltslandschaft: Erziehungsanstalten 1933–1965



Erziehungsanstalten 1933



Erziehungsanstalten 1965

Quelle: UEK; www.uek-administrative-versorgungen.ch;
basierend auf Wild, 1933; Schwarz, 1965.

Offene und halboffene Anstalten 1954

Anstaltstyp	Privat	Staatlich	Total
(Halb-) offene Anstalten	32	58	80
	9%	24%	33%
Geschlossene Anstalten	8	158	166
	3%	64%	67%
Anstalten total	40	216	246
	11%	89%	100%

Erfasst sind: Arbeitsanstalten, Erziehungsanstalten, Trinkerheilanstalten, Gefängnisse/Strafanstalten, psychiatrische Einrichtungen u.a.

Geschlossene Anstalten: v.a. Strafanstalten/Gefängnisse

(Halb-) offene Anstalten: Arbeits-, Erziehungsanstalten, Trinkerheilanstalten

Quelle: Schwarz, Martin (Hg.): Verzeichnis der Anstalten in der Schweiz des Straf- und Massnahmenvollzugs und der Untersuchungsgefängenschaft, Basel 1954

Statistische Annäherungen

Zwischenbilanz: Trends der Anstaltsgeschichte im 20. Jahrhundert

- Grosse Bedeutung privater Einrichtungen
- Konsolidierungstrend nach 1945: gradueller Rückgang der Gesamtzahl an Einrichtungen
- Säkularer Wandel von Arbeitsanstalten zu Erziehungsheimen
- Verschwinden der Armenhäuser des 19. Jahrhunderts
- Seit 1950: Zunahme von Einrichtungen mit (halb-) offenem Charakter
- Hohe Zahl an Einrichtungen mit gemischter Funktion, mit geschlossenen *und* offenen Bereichen

Überblick

-
- 1 Öffnung des Heimwesens im späten 20. Jahrhundert?
 - 2 Statistische Annäherungen
 - 3 Verschränkte Welten: Reformpädagogischer Aufbruch nach 1945
 - 4 Institutionelle Öffnungen: Heimwesen, Psychiatrie, Schulwesen, Strafrecht
 - 5 Schlussfolgerungen
-

Verschränkte Welten: Reformpädagogischer Aufbruch nach 1945

- Bis Mitte des 20. Jahrhunderts prägend: „Zwei-Welten-Pädagogik“ (Luchsinger)
- Frühe Reformpädagogik (1920er Jahre) in der Schweiz wirkungslos
- Heimerziehung und „offene Fürsorge“ sind getrennte Welten; seit den 1930er Jahren Diskussionen um Vermittlung zwischen den Bereichen
- 1960er Jahre: Renaissance der Reformpädagogik;
 - Kritik an hierarchischen Familienmodellen (in Heimen)
 - Einbezug des Milieus in Sonderpädagogik
 - Eltern- und Kinderrechte gegenüber Behörden und Heimen gestärkt
- Beziehung Heimkinder-Eltern wird pädagogisch aufgewertet; Aufenthaltsdauern in Heimen nehmen ab

Rettungsanstalt Bächtelen (um 1930)



Quelle. Brodbeck, Thomas; Moser Katharina, *Bewegte Geschichte*.
175 Jahre Stiftung Bächtelen in Wabern bei Bern (1840–2015), Bern 2015.

Überblick

-
- 1 Öffnung des Heimwesens im späten 20. Jahrhundert?
 - 2 Statistische Annäherungen
 - 3 Verschränkte Welten: Reformpädagogischer Aufbruch nach 1945
 - 4 Institutionelle Öffnungen: Heimwesen, Psychiatrie, Schulwesen, Strafrecht
 - 5 Schlussfolgerungen
-

Institutionelle Öffnungen: Heimwesen

- Seit 1900: Sorge der Heime um schulische und berufliche Zukunft der Zöglinge; auch nach Heimaufenthalt.
- Konzepte der „nachgehenden Fürsorge“ (Hanselmann) bzw. des „Patronats“ seit dem frühen 20. Jahrhundert; pädagogische Aktivitäten zur Sicherung der beruflichen Ausbildung nach Entlassung.
- Praxis sehr unterschiedlich; Fokus auf geringqualifizierte Berufe (Knaben: Landwirtschaft, Industrie; Mädchen: Hausarbeit, Dienst).
- Ausbau berufsbildender Einrichtungen seit den 1950er Jahren.

Konzept der „nachgehenden Fürsorge“

«Der Austritt aus dem Jugendheim ist für jeden Jüngling einer der bedeutungsvollsten Schritte, die er in seinem Leben tut. Er muss seinen Weg in die unerbittliche Wirklichkeit der Welt finden. (...)

Aus dieser Erkenntnis heraus darf deshalb die nachgehende Fürsorge nicht erst nach der Heimentlassung, sondern muss während der grösstmöglichen Zeitspanne seines Aufenthaltes einsetzen.»

Quelle: Hans Eberhard, Die nachgehende Fürsorge
für männliche heimentlassene Jugendliche,
Bern 1964, S. 12.

Kochunterricht Mädchenheim Schloss Köniz (1940)



Institutionelle Öffnungen: Psychiatrie

- Aufstieg der Kinderpsychiatrie in der Zwischenkriegszeit in Verbindung mit der neuen Heil-/Sonderpädagogik (Stephansburg, Zürich; Albisbrunn u.a.).
- Einfluss sozialpsychiatrischer Ansätze und „pharmakologische Revolution“ nach 1945: Ausbreitung ambulanter psychiatrischer Einrichtungen.
- Gründung von Beobachtungsstationen und Abklärungsstationen im Umfeld von Heimen; Einfluss sozialpsychiatrischer und sozialpsychologischer Ansätze.

Institutionelle Öffnungen: Schulwesen

- Verschiedene Behinderungen werden nach 1900 als bildungsfähig neu interpretiert: u.a. „Schwachsinn“, Gehörlose.
- Mit früher Reformpädagogik (nach 1900): Ausbau des Hilfs- und Sonderschulwesens; Hilfsklassen als Teil des Schulwesens.
- Verschiedene Behindertenheime wenden sich vom Anstaltsmodell ab: Taubstummenanstalten werden ab 1950 zu Gehörlosen-/Sprachheilschulen; Rückgang des Internatsbetriebs und Ablösung durchs Externat.
- Rolle der IV (ab 1960) für Transformation der Behindertenheime zentral.

Institutionelle Öffnungen: Strafrecht

- Mit Strafrechtsreform seit den 1930er Jahren: Ausbau von Erziehungsmassnahmen, Erziehungshilfen und des bedingten Strafvollzugs im Jugendstrafrecht.
- Seit 1960er Jahren: Verstärkung der Integrationsbemühungen bei Jugendlichen im Strafvollzug: externer Schulbesuch, externe Berufsausbildung, Renaissance der städtischen (gegenüber ländlichen) Heimen.
- 1970er: Experimente mit offenen Betreuungsformen: Wohngruppen, Wohnkollektive etc.

Überblick

-
- 1 Öffnung des Heimwesens im späten 20. Jahrhundert?

 - 2 Statistische Annäherungen

 - 3 Verschränkte Welten: Reformpädagogischer Aufbruch nach 1945

 - 4 Institutionelle Öffnungen: Heimwesen, Psychiatrie, Schulwesen, Strafrecht

 - 5 Schlussfolgerungen

Schlussfolgerungen

- Ambivalente Öffnung des Anstaltsmodells: Paternalistische Fürsorge jenseits der Anstalt vs. Stärkung der Kinder- und Elternrechte
- Rückkehr geschlossener Formen der Heimerziehung (Kontext Verwahrungsdiskussionen)?



Universität
Basel

Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit.